

novum

Personalzeitschrift
Nº3 2020

Kunst
im
Spital



ARTIST'S NAME
TITLE
MATERIALS
YEAR

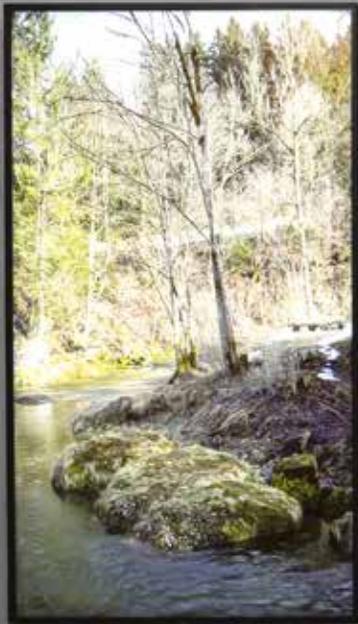


Neue Kunst- projekte, angedacht, geplant und umgesetzt

Text: Christine Musits
Bilder: Florian Brunner, Diverse

Zusammen mit dem Fortschreiten des Baus entwickeln sich auch die Kunstprojekte für die Neubauten. Die Kunst wird zwar in den meisten Fällen erst nach der Fertigstellung der Bauten sichtbar, geplant wird sie aber von langer Hand! Nicht alles geschieht aber im Verborgenen und nur für die Zukunft. Mit der Anschaffung und Platzierung von herausragenden Kunstwerken und der Vergabe von Gestaltungsaufträgen wurden auch im Bestand besondere Akzente gesetzt.





«Walking Meditation» von Claudio Moser im Haus 10

Sicht- und Erlebbar ist nun einiges, was in den letzten Jahren umgesetzt wurde. An den Fotografien der Künstlerin Manon im Haus 04 führt kein Weg vorbei. Im Haus 39 sind die drei mal vier Meter grossen Drucke von Christian Hörler schon beim Vorbeifahren von der Rorschacher Strasse aus zu sehen, im Haus 10 begrüsst das dritte Videopaar von Claudio Moser die Besucher, das neue interdisziplinäre Ambulatorium zieht mit dreidimensional gestalteten Wänden und knallig-bunten Bildern die Besucher in den Bann.

Schwerpunkt Fotografie

In den letzten Jahren wurde das Hauptaugenmerk auf diejenigen Kunstschaffenden gelegt, die mit der Kamera arbeiten, und so wurden u.a. Fotografien von Susann Albrecht, Jiří Makovec, Sebastian Stadler, Cécile Wick und Andrea Vogel und weiterer aufstrebender junger Fotografinnen und Fotografen angeschafft. Deren Fotografien sind keine Kalenderbilder, sondern offenbaren den jeweiligen Blick der Kunstschaffenden auf die Welt. Und ganz nebenbei wurden die Häuser 02, 09 und 20 zu Werkschauen einzelner Künstler.

Spürbare Materialität

Während die Wände am Kantonsspital noch vor zehn Jahren von Druckgrafiken aus den 80er-Jahren dominiert wurden, präsentiert sich heute ein anderes Bild: Nach und nach werden sie durch Unikate, deren Materialität spürbar ist, ersetzt oder ergänzt. Wie die fließende Lackfarbe auf den Leinwänden von Ute Klein (H03) oder die in den Arbeiten von Priska Oeler (H05) durchscheinende Leinwand, teilweise zerschnitten und wieder zusammengenäht, wo die Nähte sichtbares gestalterisches Element sind. Oder der Kontrast in den Arbeiten von Alfred Sturzenegger, der mit einem Grafitstift fast schon Löcher ins Papier stanzt und diese mit zarten Wasserfarbenkreisen kombiniert. Oder die zarten Zeichnungen eines Jean-Christophe De Clercq (H10), die so gerahmt sind, dass das Glas nicht das dicke Papier berührt und damit den Arbeiten Raum zum Atmen gibt. Der pastose Farbauftrag und die schnell hingesprühten Linien von Stefan

Inauen in den Untersuchungsräumen des neu geschaffenen interdisziplinären Ambulatoriums korrelieren mit dem unbändigen Gestaltungswillen des Künstlers. Die Wände des Hauptkorridors und der Wartebereiche im iAmbi zieren Gipsstuckaturen von Athene Galiciadis. Kreise, Halbkreise und Viertelkreise rhythmisieren den langen Gang und bieten dem Auge Orientierung und Abwechslung. Dieser aussergewöhnlichen künstlerischen Intervention ging ein von der Kunstkommission initiiertes Gestaltungswettbewerb voraus.

Wettbewerbe für die Neubauten

Kunstwettbewerbe werden am Kantonsspital St.Gallen relativ selten veranstaltet, da sie aufwendig sind und eine gewisse Bedeutung und einen gewissen Umfang des zu gestaltenden Raumes voraussetzen. Für die Neubauten stellen sie aber ein probates Mittel dar, bieten sie doch gegenüber dem Direktauftrag ein höheres Potenzial. Die jeweilig einberufene Jury (Mitglieder der Kunstkommission sowie zugezogene Kunstexperten) stellt sicher, dass ein hochkarätiges Projekt umgesetzt wird. Im ersten Wettbewerb für die Neubauten wurden Projekte erkoren, welche die lange Bauzeit von zwölf

Neonschrift von Walter Angehrn im Haus 02



Auf der neu umgestalteten Webpage (kssg.ch/ueber-uns/h-kunst) sind unter «Kunst für die Neubauten» weitere Informationen abrufbar. Unter der Rubrik «Neuausstattungen» können diverse Flyer heruntergeladen werden.



Haus 04, Fotografien von Manon

Jahren begleiten: Jährlich erscheinen nun eine Videoarbeit von Claudio Moser und ein Kapitel einer Graphic Novel von Matthias Gnehm sowie vier Plakate von Katalin Deér. Die beiden grossen Plakattafeln sind bereits ein alltägliches Bild am Kantonsspital St.Gallen; alle drei Monate erhalten sie eine Auffrischung in Form eines neu gestalteten Plakates. Sie gehen aus der Zusammenarbeit der Fotografin mit alljährlich wechselnden Grafikern hervor. Bereits überklebt wurden die Plakate von Martin Leuthold, der das Textildesign in St.Gallen während Jahrzehnten prägte und der sich nicht scheute, Löcher in die Plakate zu schneiden – was das Kleben zu einer besonders kniffligen Aufgabe für die APG machte. Die auf allen Plakaten vorhandene Nummerierung erschien auf diesen speziellen Plakaten im Look von Preisauszeichnungen von Grossverteilern und machte sie so zu veritablen Hinguckern.

Kunst, die in die Tiefe führt

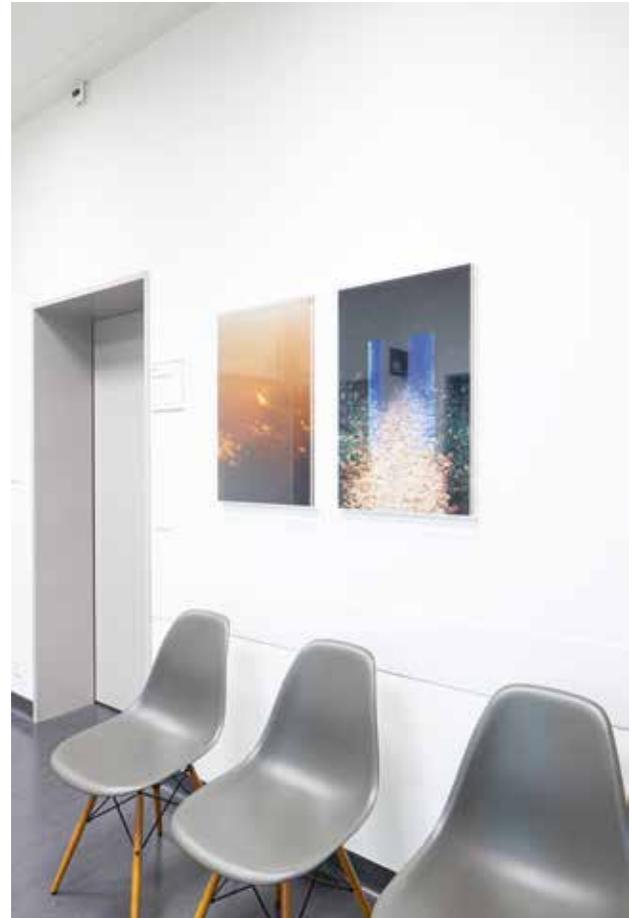
Schon früh initiiert wurde der Wettbewerb für die Ausgestaltung der Tiefgarage. Den Zuschlag erhielt der international tätige Jean-Luc Manz. Als Kontrapunkt zur flächendeckenden Bemalung der Innenwände sieht er die Applikation von Mosaiken in Form stilisierter Pfeile vor. Auch wenn die Tiefgarage erst 2023 in Betrieb gehen wird, wurde mit der Produktion der Mosaiksteine bereits begonnen, da diese von der renommierten Manufaktur Glassworks von Matteo Gonet aufwendig von Hand gegossen und geschnitten werden. Vom Umfang her ist es das grösste Kunstprojekt am Kantonsspital St.Gallen, schliesslich bedeckt die Malerei insgesamt 3250 Quadratmeter Fläche (was etwa einem halben Fussballfeld entspricht). Um die Alltagstauglichkeit zu prüfen, wurde an einer nicht frei zugänglichen Stelle ein Muster im Massstab 1:1 errichtet.

Blick ins interdisziplinäre Ambulatorium Haus 03 mit den Stuckreliefs von Athene Galiciadis





Drucke und Tische von Christian Hörler im Haus 39



Fotografien von Sebastian Stadler im Haus 20

Verzahnung mit dem Bau

Nicht weniger spektakulär werden die Reliefs in den Treppenhäusern sein, die seit Mitte Februar zusammen mit dem Treppenhaus von Haus 07A Betonierungsetappe um Betonierungsetappe in die Höhe wachsen. Die Kunst wird nicht etwa auf die Wände aufgesetzt, sie entsteht beim Betonieren der Wände, was den Bauhandwerkern einiges abverlangt. Gerade beim Projekt von Miriam Sturzenegger, wo die einzelnen Latexformen präzise Stoss auf Stoss in die Schalungen eingebracht werden müssen, darf nichts schiefgehen, denn korrigieren lässt sich nachträglich nichts. Etwas weniger heikel ist das Projekt von Vinzenz Meyner, das keine zusammenhängenden Flächen vorsieht. Wird man dereinst die Treppe und nicht den Lift nehmen, wird man in den Treppenhäusern, welche in die Tiefgarage führen, von archaisch

anmutenden Reliefs empfangen. Da tummeln sich dann merkwürdig geformte Wesen, die auf Zeichnungen von Mitarbeitenden, Besuchern und Patienten zurückgehen und mittels eines Industrieroboters in 3D umgesetzt werden.

Weitere Kunst in der Pipeline

Änderungen im Bauprojekt bedingen eine Anpassung des vor fünf Jahren erarbeiteten Konzepts, weshalb sich die Kunstkommission zurzeit ganz intensiv mit der Frage beschäftigt, welche zusätzlichen künstlerischen Interventionen es zur Ergänzung des Bestehenden und des im Rahmen der Neubauten Geplanten braucht und wo es weitere Freiräume gibt, in denen sich die Kunst entfalten kann.